Europäische Studie

Länderübergreifende Mobilität von Patienten bleibt gering

Die Mobilität von Patienten innerhalb Europas ist nach wie vor gering. Zu diesem Ergebnis kommt die EU-Kommission in ihrer aktuellen Cross-Border-Studie.

In einer ersten Auswertung der 2013 in Kraft getretenen Richtlinie zur „grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung und Patientenrechte“ hat die Kommission festgestellt, dass die Richtlinie trotz einiger Verzögerungen mittlerweile in allen Ländern umgesetzt wurde. Genutzt werde sie allerdings noch wenig. Durch diese Richtlinie können sich Patienten nicht nur im Urlaub oder als Notfall im Ausland medizinisch oder zahnärztlich behandeln lassen, sondern auch geplante Behandlungen in anderen EU-Ländern vornehmen lassen. Der bürokratische Aufwand dafür ist aber manchmal nicht unerheblich: Oft benötigen Patienten dazu eine Vorabgenehmigung ihrer Krankenversicherung. Diese wird meist dann verlangt, wenn Übernachtungen nötig sind oder hoch spezialisierte Leistungen erbracht werden sollen.

Die Befragung ergab nun, dass sich weniger als 20 Prozent der Patienten über ihre Rechte für eine Behandlung im Ausland gut informiert fühlen. Ebenso wenig haben sie Kenntnis über nationale Kontaktstellen, die als Ansprechpartner dienen sollen. Eine von einigen Ländern gewählte komplizierte Abgrenzung zwischen freien und genehmigungspflichtigen Behandlungen trägt darüber hinaus zur Unklarheit bei den Patienten bei. Nach

den aus 20 EU-Mitgliedstaaten vorliegenden Daten gab es bisher lediglich knapp 40.000 Erstattungsverfahren, davon 31.000 allein aus Dänemark. Verglichen mit den 1,6 Millionen Erstattungen im Rahmen der ungeplanten Behandlungen eine recht kleine Anzahl.

red/sas

© Bernd Ege / Fotolia

Studie der Universitätsmedizin Mainz

Karies bei Schulanfängern geht zurück

Gute Nachrichten aus der Kinderzahnmedizin: Noch nie war die Zahngesundheit von Erstklässlern so gut wie heute. Dies belegt eine Studie der Universitätsmedizin Mainz, wo angehende Schulanfänger aus Rheinland-Pfalz für eine Langzeitstudie untersucht wurden. 61 Prozent aller im vergangenen Schuljahr in diesem Bundesland eingeschulten Kinder weisen naturgesunde Zähne ohne Karies auf, lautet das Ergebnis der Studie der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde an der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU).

Noch im Jahr 2009 lag die Zahl der Erstklässler mit naturgesunden Zähnen in Rheinland-Pfalz bei nur 55 Prozent. Die Mainzer Wissenschaftler konnten zudem zeigen, dass Mädchen über eine leicht bessere Zahngesundheit verfügten als Jungen – 63 Prozent versus 59 Prozent. Auch der sogenannte mittlere dmft-Wert, der angibt, wie viele Zähne im Durchschnitt zerstört („decayed“), fehlend („missing“) und gefüllt („filled“) sind, ging im gleichen Zeitraum stark zurück: Von 2,8 in 2009 fiel der mittlere dmft-Wert auf etwa 1,3 in 2013. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts wurden im Schuljahr 2013/2014 in Rheinland-Pfalz insgesamt 32.640 Kinder eingeschult. Die von der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde der Universitätsmedizin Mainz durchgeführte Studie erfasst die Daten zur Mundgesundheit von rund 28.500 Erstklässlern. „Den Rückgang des Kariesvorkommens bei den rheinland-pfälzischen Erstklässlern führen wir auch auf die

kontinuierlichen und weitgehend flächendeckenden zahnärztlichen Prophylaxeprogramme zurück“, erläutert die Direktorin der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde, Prof. Dr. Brita Willershhausen. „Darüber hinaus dürfte eine zunehmend intensivere Nutzung von Fluoridierungsmaßnahmen einen nachhaltig positiven Effekt auf die Zahngesundheit haben.“

red

© Markus Schmidt

Prof. Dr. Brita Willershhausen und Dr. Thomas Wolf bei der Mundhygieneinstruktion eines Erstklässlers.